

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1806

6.8.1806 (Nr. 125)

Carlbruber



Zeitung

Mittwoch

den 6 August.

18

06.

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Regensburg; Wichtige Erklärung Herrn Bachers am Reichstag. Hanau; Patent Friedrich Augusts Herzog von Nassau. Paris; Capitulation der Festung Saeta. Sieg über die Russen und Montenegriner bey Ragusa. London; Friedensunterhandlungen mit Frankreich.

Deutschland.

Regensburg, vom 2 Aug.

Heute übergab Herr Bacher dem Reichstag folgende wichtige Erklärung. Unterzeichneter Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, bei der allgemeinen Versammlung des deutschen Reichs, hat von Sr. Majestät den Auftrag erhalten, derselben nachstehende Erklärungen zu machen: Ihre Majestäten die Könige von Baiern und von Württemberg, die souverainen Fürsten von Regensburg, von Baden, von Berg, von Hessendarmstadt, von Nassau, und noch andere der sächseln Fürsten des mittägigen und westlichen Deutschlands haben den Entschluß gefaßt, unter sich einen Bund zu errichten, welcher sie gegen alle künftige Gefahren in Sicherheit setze, und sie haben aufgehört, Stände des Reichs zu seyn. Die Lage, in welche der Preßburger Friede die mit Frankreich verbundenen Höfe unmittelbarer, und die zwischen jenen und an ihren Grenzen gelegenen Fürsten mittelbarer Weise versetzt hat, war mit der Eigenschaft eines Reichsstandes nicht länger vereinbarlich; es wurde also sowohl für jene, als für diese Fürsten nothwendig, das System ihrer Verhältnisse nach einem neuen Plane zu ordnen, und dadurch einen Widerspruch zu entfernen, wel-

cher eine fortwährende Quelle von gegenseitigen Bewegungen, Unruhen und Gefahren würde geworden seyn. Frankreich, dem seinerseits an der Handhabung des Friedens in dem mittägigen Deutschlande so wesentlich gelegen ist, konnte nicht zweifeln, daß von dem Augenblick an, wo es seine Truppen über den Rhein zurückgezogen haben würde, die Uneinigkeit, als eine unvermeidliche Folge widersprechender und ungewisser, nicht genug bestimmter und übel verstandener Verhältnisse, die Ruhe der Völker von Neuem auf das Spiel setzen, und vielleicht den Krieg auf dem festen Lande nochmals entzünden dürfte; es war über dieses auch verpflichtet, zum Glück und Wohl seiner Allirten beizuwirken, und sie in den Genuß aller jener Vortheile zu setzen, die ihnen der Preßburger Frieden versicherte und garantierte; es konnte also den Bund, den sie unter sich geschlossen haben, nicht anderst, als eine natürliche Folge und die nothwendige Vollziehung dieses Friedenstraktats ansehen. Die von Jahrhundert zu Jahrhundert nach und nach und immer stärker auf einander gefolgten Veränderungen hatten die deutsche Konstitution schon seit langer Zeit in ein bloßes Schattenwerk verwandelt. Die Zeit hatte alle Verhältnisse von Größe und Stärke, welche ursprünglich unter den verschiedenen Gliedern der

deutschen Konföderation, zwischen jedem von ihnen und dem Ganzen, wozu es als ein Theil gehörte, ehemals obwalteten, umgeändert. Die Reichsversammlung hatte aufgehört, einen Willen zu haben, der ihr sonst eigen war. Die Urtheilssprüche der höchsten Reichsgerichte konnten nicht mehr zum Vollzug gelangen. Alles zeugte von einer so großen Schwäche, daß der Reichsverband Niemanden mehr sichern konnte, und nur ein Mittel der Zwietracht und Uneinigkeit unter den Mächtigen wurde. Die Folgen der drei Koalitionen haben diese Schwäche auf den höchsten Grad gebracht. Ein Kurfürstenthum wurde dadurch unterdrückt, daß Hannover mit Preussen vereinigt wurde; ein nordischer König hat eine Reichsprovinz seinen übrigen Staaten einverleibt. Der Preßburger Traktat hat Ihren Majestäten, den Königen von Baiern und Württemberg, und Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Baden, die vollkommene Souverainität zugestanden, ein Vorrecht, das die übrigen Kurfürsten ohne Zweifel auch verlangen würden, und mit Grund verlangen könnten, welches aber weder mit dem Buchstaben, noch mit dem Geiste der Reichskonstitution vereinbarlich wäre. Se. Majestät der Kaiser und König sind daher verpflichtet, zu erklären, daß Sie das Daseyn einer Reichskonstitution nicht mehr, wohl aber die ganze und absolute Souverainität eines jeden der Fürsten, deren Staaten jetzt Deutschland ausmachen, anerkennen, und mit ihnen in eben den Verhältnissen stehen, welche zwischen den übrigen unabhängigen Mächten Europas obwalten. Se. Maj. der Kaiser und König haben den Titel eines Protectors des rheinischen Bundes angenommen; Sie haben dieses nur aus friedlicher Absicht gethan, damit Ihre Vermittlung zwischen den schwächsten und stärksten Mitgliedern immer eintreten könne, und dadurch aller Gattung von Uneinigkeiten und Unruhen vorgebogen werden möge. Indem Sie auf solche Art dem theuersten Anliegen ihres Volks und Ihrer Nachbarn ein Genügen leisten, und so sehr als von ihnen abhängt, für die künftige Ruhe Europas, und insbesondere für die Ruhe Deutschlands, welche immer der Schauplatz des Kriegs war, dadurch Sorge tragen, daß sie den Widerspruch beseitigen, der die Völker und Fürsten unter einen nur scheinbaren Schutz eines Systems stellte, das

in der That ihren politischen Interessen und Verträgen entgegen war. Se. Majestät der Kaiser und König hoffen, daß endlich die Nation Europas ihre Ohren den Einflüßelungen derjenigen verschließen werden, welche auf dem festen Lande einen ewigen Krieg stiften möchten; daß die französischen Armeen den Rhein das letzte mal werden überschritten haben, und daß die Völker Deutschlands künftig nur in der Geschichte der vergangenen Zeit das schreckliche Bild der Unordnungen aller Gattung, der Verwüstung und Mezeleien, die immer ein Gefährte des Kriegs sind, erblickten werden. Se. Majestät haben erklärt, daß Sie die französischen Grenzen niemals über den Rhein hinaus erstrecken würden. Sie sind diesem Versprechen getreu geblieben. Jetzt ist Ihr einziger Wunsch, daß Sie die Mittel welche die Vorsehung Ihnen anvertraut hat, dazu anwenden können, die Meere frei zu machen, dem Handel seine Freiheit wieder zu geben, und auf diese Art die Ruhe und das Glück der Welt sicher zu stellen. Regensburg, den 1. August 1806. Unterz. (Bacher.)

Zanau, vom 2. Aug.

Folgendes ist die erste, über die neuen im deutschen Reich sich ergebenden Veränderungen, bekannt gewordene Urkunde: „Friedrich August, von Gottes Gnaden Herzog zu Nassau, in Unserm und in Vollmachten Namen Seiner Liebden, des Hrn. Fürsten zu Nassau-Weilburg, thun kund und zu wissen: Nachdem die Erfahrung bewiesen hat, daß die deutsche Reichs-Versaffung nicht mehr dazu geeignet ist, die innere und äußere Ruhe des mittäglichen Deutschlands sicher zu stellen, so haben sich mehrere Stände des Reichs unter Protektion Sr. Maj. des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien vereinigt, und unter dem 22. Jul. eine Konvention mit Unserm Beitritt abgeschlossen, durch welche Uns und Sr. Liebden, dem Hrn. Fürsten von Nassau-Weilburg, die Hoheit über die Grafschaft Neuwied, Holzappel, den Theil der Grafschaft Niederrhein, welchen das kurfürstl. Wiedische Haus bisher besessen hat, die Grafschaft Diez mit ihren Dependenzien, die Herrschaft Schaumburg, Runkel, so weit dieselbe auf der linken Seite der Lahn gelegen ist, und Eransberg, die Aemter Dierdorf, Altenwied, Neureburg, Wehrheim, Hohensolms, Braunsfels,

Greiffenstein, Burbach, sammt den in Unfern und den fürstl. Weilburgischen bisherigen, und durch die vorgedachte Konvention Uns zugefallenen Länden, eingeschlossenen und austretenden ritterschaflichen Besetzungen, zu stehen soll. Da Wir vermöge derselbigen Staats-Akte und als Senior Unsers fürstl. Hauses die herzogliche Würde annehmen, so erklären Wir, gleichfalls einverstanden mit obgenannten Unsers Herrn Veters Erbden, den ganzen Umfang Unserer alten und neuen Lände zu einem souverainen Herzogthum, dessen Unterabtheilung Wir gemeinschaftlich in baldem näher bestimmen werden. Wir finden Uns hiernach bewogen, die Souverainitätsrechte über die vorgenannten Länd, Herrschaften und Besetzungen, in Unsem und des Hrn. Fürsten von Weilburg Liebden Namen, in Besitz zu nehmen, befehlen und wollen, daß von nun an die Souverainitätsrechte in den genannten Ländern in Unsem beiderseitigen Namen sollen ausgeübt und verwaltet werden, und fügen diesem die Versicherung bey, daß es Unser eifrigstes fortgesetztes Bestreben seyn wird, das Glück Unserer neuen so wie der alten Unterthanen zu befördern, von welchen Wir Uns versehen, daß dieselben Uns und des Hrn. Fürsten von Weilburg Liebden eben die Treue und Anhänglichkeit widmen werden, mit welchen sie ihrem bisherigen Regenten zugethan waren. Gegeben in Unserer Residenz-Bierbrich, d. 31. Jul. 1806.

Friedrich August
Herzog zu Nassau.

Ad Mandatum speciale Serenissimorum. Freiherr
von Marschall. Freiherr von Gagern.

F r a n k r e i c h.
Paris, vom 30 Jul.

Die Kapitulation, welche am 18. July durch die H. H. Louis Bardet, Oberstlieutenant des Genies und Gaetano Barone, Kapitän, von dem Oberst Franz Hog, Interims-Kommandanten der Besetzung, dazu bevollmächtigt, einerseits; und andererseits von dem Gen. Franceschi, von dem Marschall Massena bevollmächtigt, unterzeichnet worden ist, bewilligt der Garnison, wegen ihrer tapfern Verteidigung, freyen Abzug auf der Seeseite, mit Gewehr, Bagage, 8 Feldstücken und Lebensmitteln auf 10. Tage, mit Beding ein Jahr und einen Tag nicht gegen Frankreich und

seine Allirten, noch gegen die Sr. Maj. des Königs Joseph Napoleon, zu dienen. Alle übrige Feld- und Besetzungs-Artillerie, Munition, Effekten, Lebensmittelc. bleiben zurück. Den 19. Abends, mußte die ganze Garnison eingeschifft seyn; an demselben Tag, um 5 Uhr früh, mußten den Franzosen das Hauptthor der Stadt und das geheime Thor der Bastion la Breccia überliefert werden, und Commissäre der franz. Armee giengen in die Besetzung, um von einem Artillerie-Offizier des Places die Besetzung, die Artillerie, die Munition und Effecten in Empfang zu nehmen.

Am 19. kam die Nachricht von der Besetzung der Besetzung Gaeta nach Neapel; sie erregte die lebhafteste Freude. Die 16,000 Franzosen, welche die Belagerung betrieben, wurden nunmehr disponibel, um nach Calabrien zu marschiren. Man konnte bey dieser Gelegenheit von der Anhänglichkeit der Neapolitaner gegen ihren König und die Franzosen, urtheilen. Die ganze Belagerung hatte 5 Monate gedauert.

Der Vicekönig von Italien kam am 21. Jul. durch Chioggia, wo er sich an Bord der Fregatten-Division in diesem Haven begab, in Venedig an. In der Stadt besah er sogleich das Zeughaus. Man sagt, J. K. H. werden einige Tage daselbst verweilen. Am demselben Tag sandte er folgenden Bericht nach Paris, worinn er meldet, daß die Russen im Junius eine ziemlich beträchtliche Truppenzahl zu Cattaro ans Land setzten, mit denen sich 10,000 Montenegriner und Griechen vereinigten. Gen. Lauriston sahe, daß er mit den 2000 M. die er hatte, nicht könnte 16,000 Feinden die Spitze bieten, besonders da der türk. Kommandant in Zarina hatte das neutrale Gebiet verletzten lassen. Er schloß sich daher in Ragusa ein. Der Platz wurde bald angegriffen. Gen. Lauriston ließ den Posten von St. Markus besetzen und 40 Kanonen am Meer hin aufpflanzen. Er hatte sich auf 6 Monate Lebensmittel verschafft, und besaß im Ueberfluß Kriegsmunition. Die Montenegriner überschwebten nun das ragusanische Gebiet, und verübten die abscheulichsten Greuelthaten. Nichts kann mit der Wuth dieser griechischen Sektirer gegen die Christen und die Einwohner der Republik Ragusa verglichen werden. Die Weibspersonen wurden genöthigt, die Kinder verbrannt, den Greisen die Köpfe

abgeschlagen. Nach einer Blokade von 20 Tagen stiegen die Russen und Montenegriener die Belagerung an. Man brachte 20 Kanonen, so wie auch Mörser ans Land. Die Kanonade und das Bombardement dauerten 17 Tage. Die Ragusaner bequerten sich zu allem, was die Umstände erforderten, mit einer beyspiellosen Hingabe und Thätigkeit. Sie wußten, daß die Montenegriener sie alle ermorden würden. Sie bewiesen den Franzosen eine sehr rührende Anhänglichkeit. Ihre Häuser wurden von den Bomben zerschmettert, ohne daß ihr Eifer abnahm, oder sich änderte.

Indessen hatte sich der Gen. Molitor mit allen Truppen, die nicht geradezu zur Vertheidigung Dalmatiens nöthig waren, nach Stagno begeben, und in den ersten Tagen des Julius, war eine ziemliche Zahl derselben beisammen. Den 4. d.ß. setzte er sich in Marsch. Der Schrecken und die Verwüstung hatten im Ragusanischen den höchsten Grad erreicht. Den 5. kam er gegen der Rhede Malsi über an, wo er den Vortrab der Montenegriener gewahr wurde, den er auf der Stelle angriff, warf, und in die See sprengte. Die Hitze war unerträglich. Da sich Gen. Molitor den 6. im Angesicht der feindlichen Armee befinden sollte, welche in unübersteiglichen Positionen verschanzt war, so traf er folgende Anstalten: das Bataillon der Jäger des Orients und das 79ste Reg. machten die Avantgarde unter Kommando des Obersten Minal aus. General Delzons führte das Hauptkorps an, und der Oberst Bonte die Reserve. In dieser Ordnung rückte General Molitor gegen den Kanal Omblu vor. Die Russen, stengen ein lebhaftes Feuer aus ihren Kanonierchaluppen an, um ihm den Weg zuzuschließen; aber sie tödteten oder verwundeten niemand. Die Franzosen zogen um die Bucht herum. Der linke Flügel der Russen und Montenegriener war auf der Flanke von den russ. Linienschiffen und Fregatten gedeckt, ihre Rechte lehnte sie an steile Berge. Hinter ihrer Fronte, die keine Weile einnahm, waren 2 Positionen, die sich in Form eines Schachbretts beherrschten, und von 3 Reihen dieser Barbaren besetzt waren.

Sobald die Feinde die franz. Division gewahr wurden, rückten sie gegen dieselbe aus; aber sie wurden geworfen und auf die russ. Schiffe gejagt. Unsr Trup-

pen besetzten auf der Stelle das Dorf Vergato. Hier auf erblickte man das Lager der Russen auf den Anhöhen in einem Viereck. Aber so wie sie sahen, daß unsre Truppen auf sie losgingen, zogen sie sich zurück, ohne sie zu erwarten, ließen ihre Artillerie im Stich, und eilten in Unordnung ihren Schiffen zu. Man nahm ihnen einige 20 Kanonen, 6 Mörser, viele Kanonaden und eine große Menge Kriegsmunition. Am 7 Uhr Abends stand Gen. Molitor vor den Thoren von Ragusa, wo man nichts von der Ankunft der Franzosen hatte erfahren können, indem die Feinde zu Wasser und zu Land das Feuern verdoppelt hatten, um durch dieses schröckliche Getöse zu verhindern, daß man in der Stadt etwas hörte. Man verlor keinen Augenblick und setzte sogleich den grausamen Montenegrienern nach. Sie wurden bis in ihre Gebirge getrieben. Den Russen gelang es, nach einem grossen Verlust, und mit Hinterlassung von einigen 60 Gefangnen, auf ihre Schiffe zu kommen.

Eine so glänzende Expedition kostete den franz. Truppen nur 2 Tode und 7 Blessirte.

England. London, vom 24. Jul.

Am 18 dieses ist ein russischer Offizier, der zu der russischen Gesandtschaft gehört, nach Paris zum Hrn. v. Dubril abgegangen. Am nämlichen Tage Abends ist auch der Cabinets-Courier Basilico mit neuen Depeschen nach Paris geschickt worden. Am 22 dieses ist ein Courier von Milord Yarmouth aus Paris bei dem Minister Fox angekommen.

Der König hat durch den Lordkanzler das Parlament prorogirt. Bei dieser Gelegenheit hat der Kanzler an das Parlament folgende Anrede gehalten: Se. Maj. mit dem Wunsche der Herstellung eines Friedens nach billigen und ehrenvollen Bedingungen beschäftigt, ist wirklich zu dieser Absicht in Unterhandlungen getreten. Der Ausgang dieser Unterhandlungen wird von den gegenseitigen Gesinnungen des Feindes, wenn sie jener Sr. Maj. gleich sind, abhängen. Inzwischen beruht Sr. Maj. mit dem gänglichen Zutrauen auf der Fortdauer der Einigkeit, der Bemühungen und des Eifers, welche alle Klassen seines Volkes beleben, und welche allein den Krieg wirksam, und den Frieden dauerhaft machen können.

Von dem russischen Frieden war in England noch nichts bekannt; doch erwartete man mit einer Art von Bangigkeit dieses Ereigniß.